

# WELTKLASSE-ENSEMBLE MIT SCHMISS UND HUMOR

Bigband der Deutschen Oper Berlin beeindruckt bei hochklassigem Konzert zur Eröffnung der 15. Dahner Jazztage

VON UNSEREM MITARBEITER  
FRED G. SCHÜTZ

Wenn der Auftakt mit der Bigband der Deutschen Oper Berlin ein Hinweis darauf war, auf welchem musikalischen Niveau sich die 15. Dahner Jazztage abspielen, dann hat dieses Konzert am Freitag im Haus des Gastes in Dahn die Messlatte ziemlich hoch gelegt. Das Publikum erlebte ein erstklassig aufspielendes Ensemble von großer Geschlossenheit.

Ein guter Ruf und gut gepflegte, freundschaftliche Kontakte sind wohl die erste Voraussetzung dafür, dass eine – das darf man ja nicht vergessen – Schulveranstaltung wie die Jazztage des Dahner Otfried-von-Weissenburg-Gymnasiums mit einem Weltklasse-Ensemble als Gast reüssieren kann, dessen Musiker sich zudem als allürenfreie Unterhalter verstehen. Die Verbundenheit mit dem Dahner „Eigengewächs“ Rüdiger „Rübe“ Ruppert, der in Dahn Abitur machte und heute bei der Bigband der Deutschen Oper Berlin am Schlagzeug sitzt, darf man da sicherlich nicht unterschätzen.

Kenner der regionalen Szene dürften sich darüber gefreut haben, dass, wenn auch eingebunden in die Bigband, mit Tom Andelfinger an der Gitarre, dem etatmäßigen BBB-Bassisten Christoph Niemann und dem genannten Rüdiger Ruppert am Schlagzeug die kompletten „Triologic“ auf der Bühne standen, die in der Region bei einem ihrer leider seltenen Konzerte



Die Bigband der Deutschen Oper Berlin eröffnete die 15. Dahner Jazztage mit einem Konzert im Haus des Gastes in Dahn.

—FOTO: SCHÜTZ

stets höchste Wertschätzung bei Publikum und Kritik genießen. Nichts zu deuten gibt es an der Klasse der Bigband unter Leitung von Rolf von Nordenskjöld, dessen Eigenkompositionen recht oft im Konzert gefeurt wurden. Die BBB erweist sich als modernes Ensemble, das mit klassischen Duke-Ellington-Nummern genauso unverkrampt umgeht wie mit dem modernen Material des Bandleaders.

Die Bigband der Deutschen Oper schafft ein kleines Meisterstück, indem sie die besten Momente der großen Ensembles aus der Swingära mit dem Schmiss US-amerikanischer Mil-

tärkapellen und zeitgemäßen, anspruchsvollen Arrangements verbindet. Dazu 19 Musiker, die in jedem anderen Bandzusammenhang gefragte Solisten wären und sich in der Bigband unterordnen, bis sie eben mit ihrem Chorus dran sind. Als ein Beispiel für alle: An der Gitarre sitzt mit Manfred Dierkes einer der bemerkenswertesten zeitgenössischen jungen Fingerstyle-Jazzler. Bei der Bigband begnügt er sich, offensichtlich mit viel Vergnügen, mit der Rolle des musikalischen Akkord-Arbeiters. Wäre nicht Tom Andelfinger als Gastspieler mit seiner Jazzgitarre vor Ort gewesen, Dierkes

hätte sogar auf sein einziges Solo verzichten müssen, weil eine Saite auf seinem Instrument gerissen war.

Mehr noch aber als die hörenswerten und spannenden Solobeiträge der Bandmitglieder überzeugte an diesem Abend die hohe Spielkultur der Berliner Bigband. Ein solches Konzert rückt dann doch Maßstäbe zurecht, wenn man bei noch so guten Ensembles aus der weiteren Region Begriffe wie Geschlossenheit, differenzierte Dynamik oder rhythmische Finesse vielleicht ein bisschen zu großzügig zuergibt. Bei den Berlinern konnte man das alles auf wirklich oberstem Niveau hö-

ren. Dass auch einiger Humor in den Musikern nur darauf zu warten scheint, aufzublitzen, mag man am verschmitzt eingewobenen „Smoke-On-The-Water“-Riff in einem Bass-Intro von Christoph Niemann zu Ellingtons „Satin Doll“ erkennen. Genauso, dass die Band sich in Pop-Gefilden tummelt und zusammen mit Sänger Matthias Knoche die Paul-Anka-Adaption des Van-Halen-Hits „Jump“ gibt.

Ein rundum gelungenes Bigband-Konzert also, das mit einer aufreizenden Version von Gershwins „I Got Rhythm“ als Zugabe ein begeistertest Publikum zurückließ.

# STADT SCHEINT ZU FLIEGEN

Fantasiervolle Landschaftsmalerei von Christopher Zelazowski im Doz

VON UNSEREM MITARBEITER  
STEFAN FOLZ

Dass wir gemeinhin von weiten, hügeligen Landschaften fasziniert sind, hängt wohl mit dem Ursprung des Menschen zusammen. Denn genau in derartigen Umweltbedingungen lebten unsere Vorfahren vor einer Million Jahren. So ist es kein Wunder, dass auch Künstler schon immer vom Thema Landschaft gefesselt wurden. Zum Beispiel Christopher Zelazowski, dessen fantastische Entwürfe derzeit in der Galerie im Zett-Bistro ausgestellt sind.

Mehr als 40 Arbeiten in unterschiedlichen Formaten hat der 1972 in Polen geborene Künstler nach Zweibrücken mitgebracht. Allen gemeinsam ist der Versuch, das Thema Landschaft als Abstraktion eigener Gedanken und Gefühle auf die Leinwand zu bringen. Ein Vorhaben, das Zelazowski durchaus gelungen ist.

Denn seine Konzepte von Landschaften führen in eine ebenso fremde wie vertraute Welt. Beispielsweise, wenn alles auf dem Kopf zu stehen scheint. Der Himmel ist unten, oben schweben erdige Substanzen und in der Mitte scheint eine Stadt zu fliegen, die als Insel der Normalität wie eine Festung wirkt. Seltsame Steinobjekte wachsen auf einem anderen, „Impuls“ titulierten Werk. Der Untergrund ist bunt, symbolisiert Wasser und Fels, während der Himmel in einem unheimlichen Gelb leuchtet.

Ganz unterschiedliche Grade der Abstraktion verwendet der Künstler, um seine interpretierten Landschaften auf die Leinwand zu bringen. Sie reichen von piktogrammatischen Symbolkombinationen bis hin zu verwirrenden Farbenspielen. Bemerkenswert, wie sorgfältig Christopher Zelazowski mit den Farben und Formen umzuge-



Titelloses Gemälde von Christopher Zelazowski.

—FOTO: STEINMETZ

hen weiß. Ob klar abgegrenzte Elemente oder ineinander übergehende Farbwirbel, nichts bleibt auf den Zweibrücker Arbeiten dem Zufall überlassen.

Stets erkennt man die klare Konzeption, die hinter der Konstruktion der Bilder steht und die gleichzeitig zentrale Faktor der Botschaften wird. Denn der Autodidakt verarbeitet letztend-

lich seine eigenen Eindrücke und Gefühle beim Anblick seiner Umwelt. Er überstet das scheinbar objektiv Wahrnehmbare zu einem ganz neuen Ergebnis.

Und das erweist sich bei näherer Betrachtung als überaus spannend. Denn hinter den sich zunächst chaotisch und willkürlich präsentierenden Bildelementen versteckt sich Wahrheit eine komplexe Sprache aus Farben und Symbolen. Wer diese zu lesen versteht, macht plötzlich die Erfahrung, sich in das Innere des Künstlers versetzen zu können, Momente der Zerrissenheit ebenso zu durchleben wie Augenblicke perfekter Harmonie.

So drückt einmal das intensive Gelb in Verbindung mit Rot den Schein der untergehenden Sonne aus, ein anderes Mal hingegen verheißt diese Farben Chaos und Katastrophen. Selbst auf die Gesetze der Geometrie ist in der Zweibrücker Ausstellung nicht immer Verlass. Linien und Quadrate werden durchkreuzt, stehen als streitbare Dialogpartner gegenüber. Dann wieder zeigt sich ein paralleler Gleichklang als synchroner Verlauf von Gedanken und Emotionen.

Doch eines will der Künstler nicht: dem Betrachter seine eigene Meinung aufzwingen. Zwar ist diese unverkennbar, doch die Bilder lassen stets viel Raum für eigene Interpretationen. So wird aus dem Besuch der Ausstellung ein spannender Dialog mit dem Künstler, der sicherlich bereichern kann.

## AUSSTELLUNG

— Christopher Zelazowski: Malerei; Galerie im Zett-Bistro, Designer Outlet Zweibrücken; geöffnet bis 8. Oktober, montags bis samstags von 10 bis 19 Uhr, am Sonntag, 5. Oktober, von 13 bis 18 Uhr. Weitere Infos unter [www.galerie-sense.de](http://www.galerie-sense.de).

# DIE TROMMEL RUFT

Workshops und Rock-Big-Band bei Jazz-Tagen

VON UNSEREM MITARBEITER  
HANS SCHARF

Der Ruf der Trommel hält durch das Dahner Tal. Doch sind es keine „Wasgau-Indianer“, die alte Riten und Mythen neu auferstehen lassen. Der Dialog der Trommeln kam am Samstagabend aus einer ganz anderen Richtung: vom Dahner Bürgerhaus. Dort trafen sich die Dozenten und Teilnehmer der Workshops im Rahmen der 15. Dahner Jazz- und Rocktage zum Konzert.

Das musikalische Intro gehörte an diesem Abend vor etwa 200 Gästen ausnahmsweise den Schlagzeugern, jener Musikersgattung, die unter Kollegen recht oft mit Witzeleien gestichelt wird. „Die Band besteht aus vier Musikern und einem Schlagzeuger“, heißt so eine gehässige Redensart im Musikbusiness. Doch hier saßen gleich vier Schlagzeuger auf der Bühne. Und die zeigten, dass sie durchaus eine gute Portion Musikalität mitbringen und ihr Drumset auch dynamisch fein abgestuft zum Einsatz bringen.

Dozent und Schüler begannen ihren Auftritt recht spektakulär: Jeder der Workshop-Teilnehmer hatte sich eine Hängetrommel mit nach draußen vor den Saal genommen. Der Dozent rief dann seine Mitstreiter mit einem Trommelsignal, das von draußen beantwortet wurde. Schließlich durfte sich das Publikum an vier gleichzeitig bedienten Sets erfreuen – mit einem technisch brillanten Solo in der Mitte der kleinen Rhythmusshow.

Was immer wieder in den langen Jahren der Jazz- und Rocktage erfreulich auffällt: Die Teilnehmer bestehen durch einen geschliffenen und sehr disziplinierten Vortrag und mancher bringt es später sogar zum Profimusiker. Holger Ryseck, Leiter und Initiator der Veranstaltung, vergaß

nicht darauf hinzuweisen, dass Dozenten wie der Pianist Ralf Bereswill oder „Triologic“-Gitarrist Thomas Andelfinger wichtige Bühnenerfahrungen an gleicher Stelle gesammelt haben.

Im Mittelpunkt des Abends stand der Auftritt der Rock-Big-Band des Otfried-von-Weissenburg-Gymnasiums, die von der Songauswahl wie von der Einstudierung in puncto Qualität einen hohen Maßstab setzt. Immerhin traut sich das Ensemble an Nummern heran, die mancher gut eingespielten Coverband Probleme bereiten. Dazu gehört Mike Cohns „Walking in Memphis“ mit seiner tückischen Rhythmik – gerade weil die markante Klaviertöne zu Beginn vom Ensemble ganz anders „beleuchtet“ wird, als man das erwartet. Die Rock-Bigband arbeitet gleich mit fünf Sängerinnen und präsentiert einen locker intonierten zweistimmigen Leadgesang.

Ein anderes Beispiel findet sich aus dem Bereich Rock-Funk: „Ain't nobody“ (kennen die meisten von Chaka Khan) gehört meist zu einem schwarz angefarbten Coverrockprogramm dazu. Die Rock-Bigband kann hier natürlich, was den instrumentalsten Teil betrifft, aus dem Vollen schöpfen oder mit einem „Riesenbläseratz“ dem Song einen richtig „fetten“ Sound verleihen. Auch Männer wagen sich trotz der Übermacht der Frauen ans Mikrofon: Hier durfte es eine Version von Frankie Millers „The Joker“ sein.

Das Konzert (es folgte noch eine Session mit den Dozenten) hat ohne Zweifel die Gäste begeistert. Vor allem beweist das musikalische Konzept, dass es besser ist, sich in einem solchen Rahmen einer breiten Rock/Pop/Soul-Mixtur zu widmen, statt sich auf Jazzspielarten zu beschränken. Diese Art der Workshops erscheint praxisorientierter – und lässt für den jungen Musiker mehr Wege offen, auch ein Publikum für seine Auftritte zu finden.

## KULTURSPOTS

### Werkstattmitglieder sehen den Menschen

Die Erfweilerer Galerie „Die Werkstatt“ lädt am kommenden Freitag, 26. September, zu ihrer großen Mitglieder-ausstellung ein. Das Thema lautet „Ecce Homo – Seht da den Menschen“. Der Ausspruch wird laut Johannesevangelium dem römischen Statthalter Pontius Pilatus zugeschrieben, als dieser den gefolterten Jesus sah. 23 Mitglieder werden aktuelle Arbeiten zum Thema zeigen. Die Liste der Aussteller umfasst bekannte Namen wie den Dahner Künstler Franz Martin oder den Pirmasenser Surrealisten Werner Wenzel. Die Bandbreite der Ausstellung in dem kleinen Fachwerkhaus in der Winterbergstraße wird wieder alle künstlerischen Ausdruckstechniken umfassen. Neben Martin und Wenzel beteiligen sich Gina Andrioff, Andrea Bohrer, Reinhard Claren, Claus Endlich, Karin Flurer-Brünger, Olympia Hocke, Eva Jung, Randy Klingbeil, Elene Matheis, Sigrid R. Maier, Ana Orpel, Rosemarie Rauch, Dorothea Rausch, Hans Roßberger, Friedrich Schenkel, Anne Schneemeier, Manuela Schwarz-Thomas, Ingrid Wolff und Heide Zimmer. Eröffnung ist am Freitag, 19 Uhr. Kirsten Lüders liest zur Vernissage eigene Gedichte. Die Ausstellung in Erfweilerer Galerie ist bis 26. Oktober mittwochs, donnerstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet. (kka)

### Für Kinder: Pippi Langstrumpf kommt nach Dahn

Auch dieses Jahr dürfen sich die Kinder auf ein besonderes Theaterangebot während der Dahner Sommer-spiele freuen. Am Mittwoch, 24. September, gastiert das Wittener Kinder- und Jugendtheater um 15 Uhr in der Aula des Otfried-von-Weissenburg-Gymnasiums mit dem Kindertheaterstück „Pippi feiert Geburtstag“. Kräftig mit feiern natürlich Pippis beste Freunde Thomas und Annika. Aber bevor es an die Geburtstagstorte und den Kakao geht, gibt es für die drei noch jede Menge zu tun. Da werden Briefe geschrieben, die Villa wird auf Hochlagen gebracht, und neugierigen natürlich sämtliche Weltmeere erobert werden. Sogar die beiden Gauner Donner-Karlssohn und Blom statten Pippi einen Besuch ab. Allerdings sind die beiden gar nicht zur Feier eingeladen, und ein Geschenk bringen sie auch nicht mit; Karten-vorverkauf in der Tourist-Information, Schulstraße 29, Dahn oder am Tag der Aufführung an der Tageskasse; Eintrittspreis 4 Euro. (red)

### „Monsters of Cover“ in Pirmasenser Messehalle

Am Samstag, 25. Oktober, kommt der „Bosc“ (offizieller Fanclub der Böhser Onkelz) mit einem Event der besonderen Art in der Pfalz; das Motto: Monsters of Cover. Drei Bands werden mit am Start sein: Metakilla wird den Abend eröffnen. Danach gibt es mit Sin City, einer AC/DC-Coverband, die schon seit rund 15 Jahren erfolgreich die Songs der australischen Hardrocker auf deutschen Bühnen dem Publikum näher bringt, ein gewaltiges Gitarrenriffgewitter für die Ohren. Und die „Heiligen Brueder“ wollen ihren Siegeszug in Sachen Onkelz Songs in der Pfalz fortsetzen und die Messehalle in einen einzigen Hexenkessel verwandeln. Einlass in die Messehalle 6 A ist am Samstag, 25. Oktober, ab 19 Uhr, Beginn um 20 Uhr; Ende wird gegen 1 Uhr sein. Karten gibt es ab sofort beim Ticketcenter unter <http://www.ticketcenter.de> oder auf der Homepage <http://www.bosc.de>; Preis: 12 Euro pro Ticket. (red)

# „ZINNOWER“ ZUM 1000. JUBILÄUM DES DORFES FELSALBEN

Winzler Theatergruppe „So ein Theater“ begeistert Publikum in Sportheim – Akteure mit viel schauspielerischem Talent – Weitere Aufführungen folgen

VON UNSERER MITARBEITERIN  
DIANA RINGEISEN

Wer hält die Festansprache? Wohin sind die Einnahmen der Jubiläumsfeier verschwunden? Und wer hat eigentlich die Luxuslimousine des Opersängers Popodea zu Schrott gefahren? Antworten auf diese brennenden Fragen lieferte die Winzler Theatergruppe „So ein Theater“ in der Komödie „Jubiläums-Zinnower“ bei der Premiere am Freitag im Sportheim des TuS Winzeln.

Felsalben im Jahr 2008 – ein Dorf steht Kopf: Das hinterpfälzische Örtchen wird 1000 Jahre alt – und das muss gefeiert werden, darüber sind sich alle Einwohner einig. Doch über das „Wie“ herrscht große Unstimmigkeit, besonders zwischen den vereinigten Parteien in Gestalt der Landfrauenvorsitzenden Hedwig Linsentopf und des Feuerwehrkommandanten Wilhelm Ohrenbeißer, die zusammen

den Festausschuss bilden. Ob Festrede, Jubiläumseinladungen oder Organisation der Feier – es herrscht ein Kleinkrieg zwischen den vereinigten Parteien. „Waschweib“, „du olla Holzkopp“ oder „verbittert Greet“ – neben Beschimpfungen und Streitereien hat es sich Ohrenbeißer auch noch eigenmächtig herausgenommen, den bekannten „Opernstar“ Alfonso di Popodeo einzuladen, was seiner Konkurrentin vollkommen missfällt.

Mit Sack und Pack, einer großen Limousine sowie seiner ständig nörgelnden Ehefrau reist der Opersänger zum großen Festakt an. Doch er ist nicht der einzige Besucher in dem kleinen Dörfchen: Edwin Mäusebein, ehemaliger Bewohner Felsalbens, taucht zur Jubiläumsveranstaltung mit seinem Sohn auf und beeindruckt die Einheimischen mit seinen Erfahrungen als Großwildjäger in Afrika. Zu allem Überfluss hat sich auch noch ein weiterer, äußerst wichtiger Gast aus Amerika angesagt, mit dessen Besuch dem

Dorf eine Erbschaft von 500.000 Euro zuteil werden soll. Eine freudige Nachricht mit nur einem Haken – die zankende Gemeinde darf sich drei Wochen lang nicht streiten. Familie Ohrenbeißer, Linsentopf oder Dorfscherriff Holmes sind jedoch Garanten für das Chaos. Nur Babette, älteste Einwohnin von Felsalben, scheint alles im Griff zu haben – oder doch nicht?

Bei der Komödie „Jubiläums-Zinnower“ handelt es sich im Original um ein Theaterstück von Arno Boas, das von der Amateurtheatergruppe modifiziert wurde. Gespielt wird in Winzeln wie den Akteuren „de Schnawwl gewachs is“, also in pfälzischer Mundart. Rolf Tilly als bestimmender, streitsüchtiger Wilhelm Ohrenbeißer war in seiner Rolle als Hauptakteur, Moderator und Erzähler Zentrum des Stückes und schaffte es mit seinem Witzreichtum immer wieder, das Publikum in das Geschehen einzubeziehen.

Auch Monika Hahn, alias Oma Babette, beeindruckte durch die schau-

spielerische Umsetzung der intelligenten, gewitzten Großmutter und „Kräuterhexe“. Bereits bei ihrem ersten Auftritt ertönte breites Gelächter. Insgesamt schienen die Rollen des Stückes den Akteuren wie auf den Leib geschrieben: Steffi Fulde als Tochter Klara, die mit ihrem jugendlichen Charme begeisterte, Martina Reiser in ihrer Rolle als verliebte Magd, Karin Schumann als streitlustige Hedwig Linsentopf oder Ilka Linxweiler alias Doretta, die ewig nörgelnde Ehefrau des Opersstars.

Besonders beeindruckend war die schauspielerische Leistung von Mathias Reiser, der den naiven, einfältigen und fast blinden Polizisten Hans Holmes verkörperte und dessen Liebe zu Klara zu einigen Verwechslungen führte. Petra Bimber, Helmut Göltzer, Alexander Krebs, Reiner Knerr sowie Sabine Seim, die das Ensemble komplettierten, strapazierten die Lachmuskeln der Besucher in Winzeln auf ein Neues.



Die Vorbereitungen zur 1000 Jahrefeier von Felsalben laufen nicht so wie von Feuerwehrchef Wilhelm Ohrenbeißer (Rolf Tilly) geplant, links seine Frau Frieda (Petra Bimber).

—FOTO: BUCHHOLZ

Insenriert wurde das Theaterstück von Gaby Tilly und Helga Zimmer. Für das Bühnenbild waren Kurt Linxweiler und Rudi Zimmer verantwortlich. Wer wissen möchte, wohin

den die Einnahmen des Jubiläums verschwunden sind, kann sich „Jubiläums-Zinnower“ noch am nächsten Freitag und Samstag ab 20 Uhr im Sportheim Winzeln anschauen.